

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Reichenberg
Zweigst. Wildb. : Postkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Haberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Beitzelle oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außere. 15 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamizelle 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auktionsversteigerung werden jeweils
70 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagsgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gsch. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 187

Februar 1929

Wildbad, Donnerstag, den 13. August 1925

Februar 1929

60. Jahrgang

Der Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns

Nichts kann mehr darüber hinwegtäuschen, daß das industrielle Reich, das der „Kaufmann von Mülheim“ Hugo Stinnes in den letzten Jahren geschaffen hatte, in kurzem wieder zerfallen sein und daß der übrigbleibende Konzern nur noch die Bedeutung irgendeines von vielen haben wird. Heute hält uns jedoch, wie die „Leipz. N. Nachr.“ schreiben, in Atem der sich jäh vollziehende Abbauvorgang, den man als „Sanierung“ bezeichnet, der im Grund aber nur die Folgerung dessen ist, daß sich ein ungesund aufgebautes System auf die Dauer nicht halten kann, weil wirtschaftliche Befehle stärker sind als menschliches Wollen und Können. Auch ein Mann vom kaufmännischen Format eines Hugo Stinnes hätte heute gründlich abbauen müssen. Die Bankanteile sind veräußert, der Aktienbesitz an der unbestreitbar bedeutendsten Schöpfung Hugo Stinnes, dem gemischt-wirtschaftlichen Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk, mußte liquidiert werden; jetzt ist auch die wertvolle Beteiligung an den Stinnes-Kiebed-Montanwerken abgestoßen worden. Und wie lange wird es dauern, bis die kostbare Flotte im Wert von etwa 30 Millionen, Käufer gefunden haben wird? Unter der Hand ist bekannt geworden, daß die Schulden 180 Millionen betragen, während man anfangs 100 bis 150 Millionen angenommen hatte. Die Bilanz des Besitzes der Familie Stinnes galt wohl als aktiv, aber wie steht es mit den Verkaufsmöglichkeiten? Die Firma braucht bares Geld. Ein Drittel der Schulden ist nur durch die seitherigen Veräußerungen gedeckt; über 100 Millionen müssen noch beschafft werden; dieser Rest hängt noch in der Luft, frißt ungeheure Zinsen. Hier taucht ein neues Rätsel auf. Wie soll die gewaltige Summe aufgebracht werden, welche und wie viele Besitzteile müssen noch auf den Markt geworfen werden? In der Tat sieht man, obwohl die Abwicklung schon ein gutes Stück vorwärts gekommen ist, im Augenblick noch ebenso unklar wie am Anfang dieser Tragödie. Es muß Verdacht erwecken, daß sich das Finanzkonstruktum noch nicht dazu entschließen konnte, ein klares Bild vor dem Stand der Sanierung zu geben. Man spricht davon, daß innerhalb des Stützungskonzerns Gegenstände entstanden seien, die dadurch hervorgerufen sein sollen, daß immer noch neue und unbekannte Forderungen auftauchen, die das Stützungswerk fördern. Man „zün“ nur im volkswirtschaftlichen Interesse wünschen, daß diese größte aller Konzernkrisen ohne große Erschütterung des deutschen Wirtschaftslebens beseitigt wird. Bis jetzt deuten noch viele Anzeichen darauf hin, daß manche Ruh getraut werden muß, um das fast unübersehbare Gestrüpp auf lebensfähigen Boden zu verpflanzen.

Was nach der Liquidation des Stinneskonzerns übrigbleibt, wird wenig sein, wenn man bedenkt, daß sogar mehr als was in der Inflationszeit zusammengebracht wurde, verloren sein wird. Trotzdem bleibt absolut noch ein ansehnlicher Rest übrig. Zurück bleibt vor allem aber eine große Enttäuschung. Sicherlich hat Hugo Stinnes Schöpferisches von großem Wert geleistet. Sein größter Wurf war zweifellos die Rhein-Elbe-Union, dessen geistiger Urheber er war, und die Gründung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks. Sie allein würden genügen, um ihm den Namen einer hervorragenden Industriegröße für immer zu gewähren. Aber in seinem riesigen Unternehmen fehlt die große wirtschaftliche Idee, mögen einzelne Teile auch noch so organische Züge aufweisen. Man sieht dagegen nur den Trieb des Sachwerts, den unerfülllichen privatwirtschaftlichen Ausdehnungsdrang. Seine wirtschaftlichen Erfolge verdankt Stinnes seiner Fähigkeit, wie kein anderer das Instrument der Inflationstechnik zu beherrschen.

Neue Nachrichten

Der Reichspräsident in München

München, 12. Aug. Heute vormittag 8.10 Uhr ist Reichspräsident v. Hindenburg, begleitet von seinem Sohn, Major v. Hindenburg, Staatssekretär Dr. Meißner und dem bayerischen Gesandten in Berlin, v. Breger, hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatte eine Kompanie der Reichsmehr Aufstellung genommen. Die benachbarten Bahnsteige waren von Zuschauern dicht umfüllt. Zum Empfang hatten sich die gegenwärtig in Bayern weilenden Reichsminister Dr. Gehler und Dr. Stöckl, Staatssekretär Dr. Frank und Dr. Schäkel, Ministerpräsident Dr. Held, Staatsminister des Innern Stübel, Gesandter v. Haniel, Landtagspräsident Königsbauer, der Regierungspräsident von Oberbayern, der Führer der 7. bayr. Division General Kersch von Kressenfeld, der Stadtkommandant von München, die Bürgermeister der Stadt München sowie Beamte der Reichs- und Staatsbehörden eingefunden. Der Reichspräsident schritt unter stürmischen Kundgebungen

Tagesspiegel

Reichspräsident von Hindenburg hat der Großherzogin von Euxenburg zur Geburt einer Tochter seine Glückwünsche ausgesprochen.

Der Reichstag hat die Begnadigungsvorlage in dritter Lesung angenommen und sich bis Mitte November vertagt.

In Frankfurt a. M. wurde die Frau des Generaldirektors Hof in ihrer Wohnung ermordet. Es scheint sich um eine Racheat zu handeln.

In dem Dorf Gewiesen (Pommern) sind 10 Bauernhöfe mit der Ernte niedergebrannt.

Nach einer Regierungsverordnung übernimmt Norwegen am 14. August die Spitzberginseln.

die Front der Ehrenkompanie ab. Auch beim Verlassen des Bahnhofes, der von Tausenden trotz strömenden Regens umlagert war, wurde der Reichspräsident mit stürmischen Hochrufen empfangen. Vor dem Bahnhof nahm er den Vorbereitungs der Ehrenkompanie ab und begab sich hierauf, begleitet von Ministerpräsident Dr. Held und Staatssekretär Dr. Meißner im Kraftwagen durch die reiche Beflagung tragenden Straßen zum Dienstgebäude des Ministerpräsidenten. Während der Abfahrt vom Bahnhof freisten über diesem mehrere mit Wimpeln versehene Flugzeuge.

Gegen 12 Uhr kam der Reichspräsident mit dem Ministerpräsidenten Dr. Held und Staatssekretär Dr. Meißner, sowie den übrigen Herren seiner Begleitung von dem Reichsfinanzhof kommend, vor dem Rathaus an, wo ihm eine den Marienplatz dicht füllende Menge abermals eine lebhafteste Huldbigung bereitete.

Zur Erinnerung an den Besuch trug sich der Reichspräsident in das Gedächtnisbuch der Stadt München ein. Als sich der Reichspräsident auf dem Balkon des Rathauses zeigte, wurden ihm wiederum stürmische Huldbigungen bereitet. Der Reichspräsident sprach mit markiger über den Platz schallenden Stimme einige Worte des Danks für die freundliche Aufnahme, die ihm die Münchener Bevölkerung bereitet und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, in das die Menge begeistert einstimmte. Darauf folgte das von der Stadt München gegebene Frühstück, an dem auch die Ehrengäste des Empfanges teilnahmen.

Eine Ansprache des Bürgermeisters Scharnagels und die Erwiderung des Reichspräsidenten wurden auch durch Rundfunk weitergegeben, so daß alle Rundfunkteilnehmer in Bayern Gelegenheit hatten, dem Empfang im Rathaus zu folgen.

In Berliner Blättern wird das Gerücht verbreitet, Reichspräsident von Hindenburg werde sich in München mit dem bayerischen und dem deutschen Kronprinzen zu einer Aussprache treffen. Wir sind zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß es diesem Gerücht kein wahres Wort ist. Der bayerische Kronprinz weilt zurzeit in Berchtesgaden und auch der deutsche Kronprinz befindet sich nicht in München.

Die Räumung der Sanktionsstädte

Berlin, 12. August. Nach einer Blättermeldung aus Düsseldorf ist dort von der Besatzungsbehörde mitgeteilt worden, daß die Räumung der Stadt durch die französischen Truppen am 21. August beginnen und am 28. August beendet sein werde. Duisburg werde von den Belgiern am 25. August geräumt sein.

Haftbefehl gegen Schnapp

Berlin, 12. August. Nachdem durch unbeteiligte Augenzeugen festgestellt worden war, daß der Kaufmann Rudolf Schnapp, der bei der Verfassungsfeier des Reichsbannerbunds am Sonntag den 17jährigen Werner Dölle vom Wikingbund erschossen hatte, nicht in Notwehr gehandelt haben konnte, hat der Untersuchungsrichter Haftbefehl gegen Schnapp erlassen.

Streik in der sächsischen Textilindustrie

Leipzig, 12. August. Die seit längerer Zeit bestehenden Lohnstreikigkeiten in der sächsischen Textilindustrie haben nun zu Streiks bzw. Massenentlassungen geführt. Die Leipziger Baumwollspinnerei wird ebenfalls stillgelegt. Es kommen etwa 20 000 Arbeiter in Frage.

Eisenbahnerstreik in Nürnberg

Nürnberg, 12. August. Wegen der Einführung des Verschiebezettelverfahrens auf dem Verschiebebahnhof in Nürnberg, durch das mehrere Leute als Zahlenaufhänger in den Richtungsgleisen entbehrlich wurden, ist der größte Teil der Bahnarbeiter in den Ausstand getreten. Der Betrieb wird vorläufig mit eigenem Personal aufrecht erhalten.

Verhärfung der Lage in der Schmudwarenindustrie
Pforzheim, 12. Aug. Der diesige Arbeitgeberverband er-

läßt heute in den Zeitungen eine Aufforderung an die Metallarbeiterverbände, in der es heißt, daß der Arbeitgeberverband seine in Berlin vor dem Reichsarbeitsministerium eingegangenen Vergleichsverpflichtungen zur Beilegung des Streiks genau erfüllt habe, daß aber jetzt die Gewerkschaften vertragsbrüchig geworden seien, indem für einen Teil der Arbeiter eine neue Lohnforderung von 20 Prozent gestellt werde. Die Gewerkschaften werden aufgefordert, dieses vertragsbrüchige Verhalten aufzugeben und sofort die Wiederaufnahme der Arbeit anzuordnen. Falls bis Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufgenommen sei, werde die Aussperierung der gesamten Arbeiterschaft noch am gleichen Tag erfolgen. An das Reichsarbeitsministerium ist ein entsprechendes Telegramm abgegangen. Ebenso erläßt der Arbeitgeberverband eine Erklärung über die Lage an die Einwohnerschaft.

Die Besprechung in London

London, 12. August. Nach der gestrigen ersten Unterredung Briands mit Chamberlain fand in der französischen Botschaft ein Frühstück statt, an dem auch der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, jetzt Botschafter in London, teilnahm. Houghton hat schon im vorigen Jahr auf der Londoner Konferenz als „Beobachter“ eine wichtige Rolle gespielt. Um 3.30 Uhr begab sich Briand mit seinen Begleitern Berthelot, Veger und Fromageot ins auswärtige Amt, wo die Besprechungen mit Chamberlain und seinen Beamten bis 6 Uhr abends fortgesetzt wurden. Im Klub Chamberlains fand das Abendessen statt, dem auch der englische Botschafter in Paris, Lord Crewe, der französische Botschafter in London, de Fleuriet, und der belgische Botschafter, Baron Roncheur, anwohnten.

Paris, 12. August. Der „Temps“ meldet aus London, die Stimmung in den Besprechungen sei für eine Einigung sehr günstig, bezüglich der Antwortnote an Deutschland sei bereits am ersten Tag ein Einverständnis erzielt worden. In der Sicherheitsfrage könne aber Frankreich keine Zugeständnisse machen. Die Bedenken gegen die Aussprache auf einer Konferenz scheinen in den Hintergrund getreten zu sein, jedoch müsse vorher eine vollständige Einigung unter den Verbündeten stattgefunden haben.

Der „Intransigent“ will wissen, der Botschafter Houghton habe erklärt, die Vereinigten Staaten haben den Wunsch, über die Besprechungen auf dem Laufenden gehalten zu werden, weil große amerikanische Interessen auf dem Spiel stehen und weil Amerika wissen wolle, ob man den Deutschen die Durchführung des Dawesplans erleichtere.

Paris, 12. Aug. Der polnische Minister Strezynski ist von seiner Amerikareise in Paris eingetroffen. Der „Parisien“ erfährt, daß Strezynski mit Briand eine Besprechung über Deutschland haben werde. Die Verbündeten seien über die deutsch-polnische Spannung beunruhigt.

Die Auffassung in Berlin

Berlin, 12. Aug. Die Pariser Berichte über die „vollständige Einigung“ bei der Londoner Besprechung begegnen in Berlin gewichtigen Zweifeln. Die Antwortnote an Deutschland, die kurz gehalten sein soll, werde nicht gerade vielversprechend sein. Das englische Kabinett habe wohl die Frage erwogen, inwieweit der französischen Forderung nachzugeben sei, in gewissen Fällen selbständig mit Sanktionen gegen Deutschland vorzugehen; darüber dürfte eine Kompromißformel geschaffen werden. Ueber den Art. 16 der Völkerbundsatzung sei aber eine Einigung nicht erzielt worden. Der Artikel, der bekanntlich die Beteiligung Deutschlands an einem Völkerbundskrieg und das Durchzugsrecht der Franzosen betrifft, habe an Bedeutung gewonnen durch zahlreiche Meldungen über Maßnahmen gegen Rußland und durch die Tatsache, daß von englischer Seite die Abrüstungsfrage immer mehr in den Vordergrund gestellt würde. Eine Zustimmung Deutschlands zu einem Durchmarschrecht sei auf keinen Fall zu erwarten, da es sich nicht der Gefahr aussetzen könne, an einer gemeinsamen Aktion gegen Rußland teilzunehmen. Im übrigen verzichte Deutschland bei einem Eintritt in den Völkerbund auf so vieles, daß ihm nicht noch mehr zugemutet werden könnte. Seitens der Verbündeten ist bisher eine Einladung zu einer Konferenz noch nicht eingegangen.

Einladung Stresemanns nach Genf

London, 12. August. Die „Westminster Gazette“ schreibt, es werde erwartet, daß Stresemann zu einer Besprechung mit Chamberlain und Briand im September nach Genf eingeladen werde.

Vom belgischen Metallarbeiterstreik

Brüssel, 12. August. Die belgischen Metallarbeiter haben den Vergleichsvorschlag des Ausschusses mit 17 401 gegen 9115 Stimmen abgelehnt. Sie verlangen eine neue Einberufung des Schlichtungsausschusses.

Der Krieg in Marokko

Paris, 12. Aug. Das „Journal“ meldet, spanische Truppen seien von Larraich ausgebrochen, um sich mit den Franzosen, die bei Uzzan zu Angriff vorgehen werden, zu vereinigen. Ein spanischer Angriff bei Alhucemas werde unternommen, sobald der französische Angriff eröffnet sei. Die Deballos sollen einen Angriff auf die spanische Linie bei Tetuan und die französische Front bei Arbana vorbereiten. Marshall Pétain wird wieder nach Marokko abreisen. In Tunis streiken die Dockarbeiter. Sie weigern sich, Lebensmittel für die französischen Truppen in Marokko zu verladen.

Der Aufstand in Syrien

Paris, 12. Aug. Havas gibt eine Meldung der Anasolischen (türkischen) Telegraphenagentur wieder, wonach der König Faisal von Irak (Mesopotamien) durch Sendboten die Drusen zum Aufstand ermuntert haben soll, um ein unabhängiges Syrien zu schaffen. Auch gewisse (englische) Erdölgesellschaften in Mossul sollen beteiligt sein, die Lagerplätze am Mitteländischen Meer zu haben wünschen.

London, 12. August. Die „Times“ meldet aus Jerusalem, die französische Abteilung, die von den Drusen beinahe aufgerieben wurde, sei 600 Mann stark gewesen, während die Drusen nur 500 Mann zählten. Viele Drusen, die in der französischen Gendarmarie dienten, seien zu Sultan Attrash übergegangen. Die Beduinen in Dschebal und Hauran haben sich den Drusen angeschlossen. Eine Bekannmachung der Drusen in Jerusalem erklärt die französische Meldung, daß die Drusen christliche und mohammedanische Araber angegriffen haben, für eine Lüge.

Streik in der englischen Gesandtschaft in Peking

London, 12. Aug. Nach einer Timesmeldung sind die chinesischen Angestellten in der englischen Gesandtschaft in Peking in den Streik getreten. Die chinesischen Behörden verhielten sich unübtig. Diese Rücksichtslosigkeit werde zu einem allgemeinen Boykott aller Engländer in Peking führen. Die englischen Häuser warnten ihre Hauptgeschäfte in England vor den weitreichenden Folgen, die entstehen werden, wenn die chinesische Regierung nicht unverzüglich zur Rechenschaft gezogen werde.

Deutscher Reichstag

Die Zollvorlage in 3. Lesung angenommen

Berlin, 12. Aug.

119. Sitzung. Die Bänke der Sozialdemokraten sind bis auf 2 Sitze leer.

Die Beschlüsse der kommunistischen Abgeordneten Schütz, Lorzler, Gelsche, Reddermeyer und Münzenberg gegen ihre Ausweisung werden zurückgewiesen. Die Beschlüsse des Abgeordneten Schütz gegen die Beamten, von denen er geschlagen worden sein will, ist dem Berliner Polizeipräsidenten überwiesen worden.

Es folgt dann die 3. Lesung der Zollvorlage. Abg. Keenen (Komm.) erhebt Protest gegen die Vorlage und das Vorgehen der Mehrheit. Die Kommunisten verlassen ebenfalls den Saal.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) gibt eine Erklärung ab, wonach der Gesetzentwurf für seine Fraktion nicht annehmbar sei, da sämtliche demokratischen Anträge abgelehnt worden seien.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Vor der Schlussabstimmung weist Präsident Böbe darauf hin, daß Zweifel darüber entstanden seien, ob das Gesetz verfassungsändernd sei. Er fragt, ob eine besondere Feststellung darüber gewünscht werde.

Abg. Schütz-Bromberg (Dntl.) erwidert, daß feststehe, daß die Annahme mit einer Mehrheit erfolge, da die Sozialdemokraten und Kommunisten den Saal verlassen haben.

Die Zollvorlage wird darauf in 3. Lesung in einfacher Abstimmung mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Wälfischen gegen die Demokraten, die sich der Abstimmung enthalten, angenommen.

Angenommen wird eine Entschlüsselung von Graefe (Döl.) auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen. Dafür stimmen auch die Demokraten.

In 2. und 3. Lesung angenommen wird der deutsch-schwedische und der deutsch-finnische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, sowie das Handelsabkommen mit Grie-

chenland und das Abkommen mit Norwegen, wegen der Einführung eines Vertragszolls für gewisse norwegische Fischkonserven in Del.

Es folgt die 2. Beratung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags.

Abg. Lejeune-Jung (Dntl.) betont, daß der Handelsvertrag mit Amerika der erste Vertrag sei, den die Vereinigten Staaten mit einer fremden Macht auf der Grundlage der allgemeinen Weisbegünstigung abzuschließen beabsichtigen.

Der Vertrag wird in 2. und 3. Lesung angenommen. Bei der Beratung des Handelsvertrags mit Belgien wird lebhaft Klage geführt über die unwürdige Behandlung Deutscher in den von Belgien verwalteten Kolonien. Reichsminister Dr. Stresemann erwidert, die deutschen Unterhändler beim Handelsvertrag haben sich alle Mühe gegeben, die deutsche Ehre zu verteidigen, Belgien habe es aber abgelehnt, in den Handelsvertrag irgendwelche Bestimmungen aufzunehmen, die die Kolonien betreffen.

Württemberg

Stuttgart, 12. Aug. Reise zur Weltkirchenkonferenz. Kirchenpräsident D. Dr. von Herz ist zur Weltkirchenkonferenz nach Stockholm abgereist.

Verfassungskongress. Aus Anlaß der gestrigen Verfassungskongressfeier waren die öffentlichen Gebäude besetzt. Die Verfassungskongressfeier, die abends im Stadtpark stattfand, litt unter der Ungunst der Witterung. Sie mußte in den Saal verlegt werden. Als Vertreter der Regierung wohnte ihr Justizminister Beyerle bei.

Hiller spricht. In einer Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wird am nächsten Samstag, 15. August, abends 8 Uhr, Adolf Hiller in der Liederhalle über „Wesen und Ziele des Nationalsozialismus“ sprechen.

Ein alter Betrüger. Der vielfach vorbestrafte 45 Jahre alte Buchbinder Julius Harter aus Reutlingen wurde vom hiesigen Amtsgericht unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Trotzdem er mit schweren Freiheitsstrafen, Zuchthaus und Ehrverlust bestraft war, gelang es ihm, als Kriegsfreiwilliger unter falschem Namen ins Feld zu ziehen, wo er einen Arm verlor. Diese Kriegsverletzung benötigte er leiblich zu neuen Betrügereien, indem er das Mitleid seiner Nebenmenschen zu erregen suchte und sich Darlehen erschwandte, ohne dieselben zurückzubehalten. Nachdem Harter Ende April dieses Jahres aus der Strafanstalt entlassen worden war, beging er neue Betrügereien, die zu der jetzt ausgesprochenen Strafe führten.

Vom Tage. Ein auf einem Haus der Galsburgstraße arbeitender 71 Jahre alter Schieferdecker erlitt einen Schlag, der seinen Tod zur Folge hatte. Zur Vergütung des Leichnams mußte die Motorleiter der Feuerwache 1 verwendet werden. — Beim Verlassen eines Straßenbahnwagens während der Fahrt kam in der Tübingerstraße ein 37 Jahre alter Mann zu Fall. Er trug eine bedeutende Kopfverletzung davon, die seine Verbringung in das Marienhospital notwendig machte.

Aus dem Lande

Heilbronn, 12. Aug. Denkmalsenthüllung. Am Sonntag, den 18. Oktober ds. Js. wird von dem Offiziersverein Fäf.-Regt. 122 und dem Fälliliverein 122 ein dem Andenken der 3510 im Weltkrieg gefallenen Regimentskameraden gewidmetes Denkmal vor der ehemaligen Garnisonkirche enthüllt. Mit der Einweihung wird ein Regimentsappell verbunden sein.

Oberkornbach. 12. Aug. Unfall. Friedrich Wirth von hier fuhr mit Gaskatter-Brachbach vom Schweinemarkt Hall nach Haus. Auf der Kröfzelsbacher Straße abwärts wollte sie ein Lastauto mit Anhängerwagen überholen. Dabei streifte der Anhängerwagen das Pferd. Es raste davon. Wirth fiel über den Wagen hinaus und wurde übel zugerichtet. Neben Quetschungen der beiden Arme und starken Schürfungen der Knie brach er ein Bein. Das Lastauto verdrängte den Schwerverletzten nach Isfhausen. Der Besitzer des Fuhrwerks kam mit dem Schrecken davon.

Kalen, 11. Aug. Beim Rangieren verunglückt. Beim Rangieren wurde nachts der seitlich auf einer Maschine stehende verb., 33 Jahre alte Zugschaffner Josef Michel zwischen die Maschine und einen auf einem Nachbargleis etwas vortretenden Wagen eingeklemmt. Der Verunglückte erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er heute früh 5 Uhr starb.

Heidenheim, 12. Aug. Den Brandwunden erlegen. In Ausübung ihres Schwesternberufs in einem Kinderheim in Ansbach fingen die Kleider der 25 Jahre alten Sophie Schütz von hier am Herd Feuer; sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach 14tägigem Leiden verschied.

Kirchheim n. T., 12. Aug. Unter die Räder. Zwei junge Leute, die ihre Fahrräder vor einen Handwagen gespannt hatten, wollten von der Oberen Alleenstraße in die Mag. Epfstraße einmünden und fuhrten auf der falschen Seite. Sie gerieten dabei unter ein aus der entgegengesetzten Richtung kommendes Fuhrwerk. Der eine der beiden Radfahrer erlitt eine Verletzung am Oberschenkel und wurde in das Bezirkskrankenhaus verbracht, der andere hat keinen Schaden genommen.

Altensteig, 12. Aug. Neue Autofähre. Die Autofähre Klosterreichenbach-Besenfeld-Altensteig ist am Sonntag eröffnet worden.

Oberndorf, 12. Aug. Verhaftete Zigeunerbande. In Hausach (Baden) wurde von der Gendarmarie und der Ortspolizei eine Zigeunerbande verhaftet und ins Amtsgefängnis Wolfach eingeliefert, die verdächtig ist, an der Ermordung des Landjägers Mehle in Oberndorf beteiligt gewesen zu sein.

Saulgau, 12. Aug. Explosion eines Einmachglases. Während eine hiesige Familie beim Mittagessen saß, explodierte plötzlich eine seitlich auf einem Schränkchen stehende Einmachflasche mit Brockelersbisen, die nicht lange vorher eingekocht worden waren. Die Glascherben wurden 5 Meter weit geschleudert.

Baden

Karlsruhe, 12. Aug. Die Lage des badischen Arbeitsmarkts weist in der letzten Berichtswoche eine kleine Verschlechterung auf. Es wurden 378 Hauptunterstützungsempfänger mehr gezählt als am Ende der Vorwoche. Die Zahl der offenen Stellen ist um 310 zurückgegangen.

Heidelberg, 12. August. Der Sonntag brachte der Stadt Heidelberg einen ganz ungewöhnlich starken Verkehr. Die gleichzeitige Tagung der Pädagogen, des Jungdorn-Bundes, des Kreisfrauenturnfest und die Buchbindertagung, die drei Sonderzüge aus Ludwigsburg, der Sonderzug des Pfälzerwaldvereins aus Kaiserslautern führten eine große Anzahl von Fremden in die Stadt.

Eberbach, 12. August. Am 5. und 6. September treffen sich in unserem schönen Neckarstädtchen die ehemaligen Angehörigen des Fußartillerie-Regiments 14 zur diesjährigen Wiedersehensfeier.

Freiburg, 12. August. Der Badische Jugendbund hielt hier seine Landesversammlung ab, die zu einer mächtigen Kundgebung der evangelischen Jugend Badens wurde. Im Mittelpunkt stand die Festrede des Bundesleiters, Pfarrer Stählin, über „Die Jugend und das evangelische Erbe“. Nach einem Festzug zum Exerzierplatz wurde unter Sang und Spiel das Bundesfeuer abgebrannt.

Lokales.

Wildbad, 13. Aug. 1925.

Judson's Groß-Arena-Schau gibt gegenwärtig auf dem Turnplatz ihre Vorstellungen. Dieses Unternehmen darf mit anderen auf freiem Platz auftretenden keineswegs gleichgestellt werden, denn es hat ein gediegenes Programm, das wahre Kunstleistungen aufweist. Das Gesangsduo A. und B. Waring führen einen Luftbalanceakt auf, der den Zuschauer in beängstigender Spannung hält; „Carlo“, das radfahrende Unikum verblüfft mit seinen halsbrecherischen Kunststücken; „Max Wichmann“ geht auf dem Kopf auf dem Drahtseil, und all solche Dinge sind zu sehen, nichts von „Ritsch“, durchaus gediegene Kunststücke. Es darf sich deshalb niemand vorfichtshalber zurückhalten, das Unternehmen verdient, daß man ihm Beachtung schenkt, zumal der Eintrittspreis von 50 Pfg. äußerst mäßig ist. Es sei mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es leider allzuvielen „Jaungästen“ gab, möchte doch das Publikum bedenken, daß diese Leute ein hartes Brot haben und auch gelebt haben müssen, darum sind sie auf ein gewisses Maß von Einnahmen angewiesen. Wer heute auf den Turnplatz geht, um sich mit etwas sehenswertem einige Stunden zu unterhalten, der entrichte auch seinen Beitrag und schleiche nicht wie ein Dieb weg.

Die Referendarin.

Roman von Carl Bulte.

46

(Nachdruck verboten.)

„Und einsilbig auch.“

„Der Bogelschuh ist vorüber“, sprach sie, ebenso leise wie er vorhin. „Es ist Zeit, nach Haus zu gehen. Ich warte nur noch . . . es kommen noch andere mit.“

Und richtig fand sich bald ein kleiner Trupp, der den Heimweg antrat.

Da schloß sich der Referendar auch an. Er verabschiedete sich vom Regellklub „Muffa“, zu dessen Spielabenden er feierlich eingeladen ward, und drückte sich dann.

Es war ihm angenehm, daß man vom Schützenhaus direkt auf den Waldweg kam und den Festplatz nicht mehr zu überqueren brauchte. Die Gesellschaft, zu der er nun halb gehörte, war doch etwas gemischt.

„Wollen Sie denn wirklich auch schon fort?“ fragte Zule Fischer und wies zurück, wo die Lämpchen durchs Dunkel brachen und der alte Lärm noch immer scholl.

„Ja. Es macht mir keinen Spaß mehr. Oder ist es Ihnen unangenehm, daß ich mitgehe?“

Sie schüttelte den Kopf. Schweigend schritten sie nebeneinander.

Über der Rückweg war mit Schwierigkeiten verknüpft. Auf dem ganzen, sowie so unebenen Wege brannte keine Laterne. Es war jedem überlassen, sich durch eigenen Spürsinn zu rechtzufinden. Je weiter man vom Festplatz abkam, um so dunkler ward es nun. Selbst vom Himmel und seinen Sternen sah man fast nichts — die düstere Wölbung der mächtigen Buchen verdeckte alles.

Und überall ein Kreischen, Schimpfen, Rufen. Da war jemand vom Wege ab- und an einen Stamm geraten,

dort waren ein paar zusammengestosen. Halb lachend, halb geärgert taptten andre durch das braune Laub. Hin und wieder flammte ein Streichholz auf, bei dessen Schein man schnellere Schritte wagen konnte. In der Ferne leuchtete, wie ein verräter Mond, ein Lampion, den jemand angezündet hatte und trug.

Peter Körner hatte sich erst gestreut, aber allmählich gefiel es ihm nicht mehr.

„Toll!“ brummte er. „Wollen Sie mir Ihren Arm geben, gnädiges Fräulein? Sonst verlieren wir uns am Ende doch noch!“

Ihr weißes Kleid leuchtet ihm allein.

„Hier muß jeder für sich selbst sorgen. Sind denn die vor uns Gehenden auch die Unfern?“

Sie rief und bekam Antwort.

„Gottlob! Es kann einem angst und bange werden!“

„Ich hätte mir einen hübscheren Abschluß gewünscht.“

„Sie sind verstimmt. Darf man wissen, weshalb?“

„Ach nicht doch“, erwiderte sie, fast kühl abwehrend.

Da gab er fürs erste das Reden auf. Er zermartete sich den Kopf, was sie haben könne. Es fing an gleich im Hippodrom, als sie Westerhausens getroffen hatten. Und schlimm war es in der Regelbahn geworden.

Er versuchte, beide zusammenzubringen. Aber er taptte auch da im Dunkeln. Ob die „Dame“ in ihr getroffen war? Ob sie sich leise geschämt hatte, als Inge Westerhausen an ihr vorübergegangen war? Ob sie sich doppelt geschämt hatte, als sie nachher in die hemsärmlige Kleinbürgergesellschaft geraten waren?

Er kam sich nicht ganz ins Klare darüber.

Und wie sie so Schritt für Schritt vorwärts taptten, schweigend in dem undurchdringlichen Dunkel, jedes mit seinen Gedanken beschäftigt, da fing auch Peter Körner sich an zu ärgern. Was wollte sie denn eigentlich? Warum ließ sie ihn ihren Kerger entgelten? Er hatte sie

gewiß doch in Anbetracht der Verhältnisse comme il faut behandelt! Ein anderer würde sie jetzt, hier, ganz gewiß in die Arme nehmen und ein gutes Recht dazu zu haben glauben.

Ihm fiel der junge Arzt ein: daß heute selbst die Referendarin einen Kuß in Ehren dulden würde. Und er fühlte ihre Wärme und Weichheit wie vorhin, als sie durch den plötzlichen Antrieß des Karussells auf seinem Schoß gesunken war. Es überkam ihn heiß.

„Warum müssen Sie immer eine halbe Meile seitwärts gehen?“ fragte er.

„In keinem Ton möchte sie fühlen, was ihn eben bewegte. Da wick sie noch mehr nach rechts.“

„Ich laufe immer, wie ich will“, antwortete sie. Das waren die Stacheln — die Paradesstacheln. Aber es war ein Fränkchen echter Angst in ihrer Stimme.

„Da geraten Sie ins Bodenlose“, mahnte er mit einem Versuch zu scherzen. „Sie müssen schon näher an mich heran . . . immer links halten. Die Brücke muß doch hier in der Nähe sein.“

„Als Stadtkind werde ich den Weg wohl kennen“, erwiderte sie.

Er horchte. Die andern hielten sich wirklich mehr links. Aber er folgte ihr.

Wieder Schweigen. Fuß wurde vor Fuß gesetzt. Jeden Augenblick konnte man über eine Wurzel fallen.

Plötzlich schrie Zule auf, sank vor und konnte sich gerade noch halten.

Sie war mit dem Fuß in den seichten Graben geraten, der als flaches Rinnsal die Forst durchströmte.

Peter hatte sie halten wollen. Sie hatte sich ihm jäb entwunden.

„Sehen Sie“, triumphierte er . . . „wer hat nun recht gehabt? Die Brücke ist drüben. Wir können nichts tun, als zurückgehen. Ich zünd' ein Streichholz an.“



Wir möchten dem Unternehmen einen guten Besuch wünschen und gönnen, es verdient ihn.

Landestheater. Heute abend 8 Uhr wird die heitere Komödie „Schneider Wibbel“ wiederholt. — Freitag abend gelangt das Lustspiel „Am Teetisch“, Samstag die beliebte Wiener Operette „Die Förstlerchrisel“ von G. Jarno zur Wiederholung. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr Kindervorstellung „Notkäppchen“ zu ermäßigten Preisen.

Waldfreilichtaufführung auf dem Sommerberg! „Glaube und Heimat“, 9. August 1925. Eine glückliche Idee war die Nachmittagsveranstaltung des Landes-Theaters am vergangenen Sonntag. So hatte sich denn auch eine stattliche Zuhörerschaft eingefunden, die mit Spannung der Handlung von Karl Schönherr's Tragödie „Glaube und Heimat“ folgte. Von Akt zu Akt verwandelte sich das Publikum mehr und mehr in eine anhängliche Gemeinde, was sowohl den Bemühungen der Spielleitung, mehr jedoch noch der meisterhaften Darstellungsart unserer hier wirkenden Kräfte zu verdanken ist. — Das Stück selbst führt uns in eine Zeit geistiger Zerrissenheit, die mit unserer heutigen Not vieles gemeinsam hat. Der Vater Rott (Herr Paul Schmid) und sein Sohn Christof (Herr Karl Milling) werden durch das grausam harte Edikt des Kaisers, dem sie doch in Treue ergeben sind, gezwungen, den jüngeren Bruder Peter Rott (Herr Ludwig Lang) zu verstößen. Den hat das Heimweh wieder ins Vaterland getrieben, aus dem er um seines Glaubens willen verjagt wurde. Und alle diese Leiden bergen in sich noch die Bitternis, daß die beiden Bauern insgeheim selbst auch dem neuen Glauben anhängen. Das Schicksal will es, daß gerade im Hofe des Rott der wilde Reiter des Kaisers (Herr Josef Schaper) absteigt und Gefallen an dem frischen Wesen von Rotts Jungen, dem kleinen Spah (Hr. Else Brée) findet. Die Rottin (Trude Ruhn) weiß den Reiter von der Rechtgläubigkeit des Hauses Rott zu überzeugen, sodaß er dieses zum Ausgangspunkt seiner Verfolgungen gegen die evang. Christen macht. So greift von hier aus das Geschick hart in das glückliche Heim von Rotts Nachbar Sandperger (Herr S. A. Hertel), der mit seiner Frau (Else Schuchhard) offen und frei dem neuen Glauben anhängt. Mit Gewalt sucht der Reiter der Sandpergerin die Lutherbibel zu entreißen und tötet sie auf der Schwelle von Rotts Hof. Der Glaubensstod der Sandpergerin gibt nun auch dem Christof Rott den Mut, sich zur Augsburger Konfession zu bekennen, was seine Ausweisung im Gefolge hat. — In der Seele des Alt-Rott entpinnt sich nun der furchtbare Gewissenskampf zwischen Glaube und Heimat. Der alte Mann, dem auch der Vater (Herr Rudolf Zerlett) nur noch wenige Tage zu leben gibt, will nicht ausgewiesen werden, weil er auf dem Heimatboden, den seine Väter fünfshundert Jahre lang ihr eigen nannten, begraben sein will; aber er will auch nicht von seinem Glauben lassen und will ihn in seiner Todesstunde offen bekennen. Als aber der Reiter die verstorbene Sandpergerin auf den Schindanger bringen läßt, da findet auch der Alt-Rott den Mut zum Bekennen und weiß von Stund an nichts Eiligeres, als mit den Seinen über die Grenze zu kommen, um wenigstens auf anständige Art begraben zu werden. — Die Rottin, ein treues Weib, ist trotz ihres katholischen Glaubens bereit, alle Leiden ihres Mannes zu teilen und so rüftet sich die Familie zum Ausbruch, nachdem der Hof an den reichen Englbauer (Herrn Walter Fischer-Achten) für dessen Jünglingsborenen verschleudert ist. Inzwischen erfüllt sich das Schicksal der Emigranten, denn der Reiter des Kaisers hat mit dem Gerichtschreiber (Herr Rudolf Neden) eine neue Teufelei ausgeheckt: minderjährige Kinder dürfen nicht mit ihren Eltern auswandern und so muß der Spah bei seiner Großmutter, der Mutter der Rottin (Gusti Körner) im Lande bleiben. Als der Junge das erfährt und von dem Reiter zum Bleiben gezwungen werden soll, sucht er in den Fluten des reißenden Willbuchs Freiheit und Tod. Der Sandperger, den inzwischen der Wahnsinn gepackt hat, begeht die Freigebit, seinen Glauben zu verleugnen, ohne dessen froh zu werden. — Die Tragödie findet ihren Höhepunkt und Abschluß in der Abrechnung, die der Alt-Rott an der Leiche seines Jungen mit dem Reiter hält. Schon hat er den Reiter niedergeworfen und die Rottin reicht ihm die Art zum letzten Schlag, da erinnert sich der Bauer an Christi Gebot, das nicht nach Blut steht. Er vergeht, so bitter hart es ihm fällt, dem Mörder seines Sohnes. Den läßt dieses Schicksal auch nicht ungerührt und er zerbricht das Schwert, das „zur höheren Ehre der heiligen Jungfrau“ geweiht war und doch nur Unheil gestiftet hat.

Auch heute wieder erleben deutsche Volksgenossen dieselben Nöte, indem sie an unserer Ostgrenze von Haus und Hof verjagt werden, weil sie ihr Deutschtum nicht verleugnen können! — Das Spiel war für die Zuschauer ein Genuß. Angenehm berührten in dem trüben Gemälde die wenigen heiteren Stellen, die durch das Bagantenpaar (Erwin Kersten und Liane Volk) gut vertreten waren. Spielleitung und Darsteller vereinigten sich, um Erstklassiges zu bieten. Besondere Dank verdienen die Damen Trude Ruhn und Else Schuchhard und die Herren Milling, Schmid, Hertel, Schaper und Lang. Lobend erwähnen möchten wir noch, daß das Stück in seiner Mundart auch manche sprachliche Schwierigkeit den Schauspielern zu überwinden gab.

Theinhardt, Oberleutnant a. D., in Vertretung.

Das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Wald

Zum fünfzigjährigen Gedenktag seiner Enthüllung

Im sippischen Land, auf der Höhe der Grotenburg steht das erste deutsche Nationaldenkmal, das mächtige Hermannsdenkmal. Es ist das Lebenswerk seines Erbauers Ernst von Bandel, der am 16. August 1875 in der Enthüllung des Denkmals, sein Werk, für das er fast vier Jahrzehnte geschäftig und gewirkt hatte, gekrönt sah.

Der Schöpfer des Denkmals wurde am 17. Mai 1800 als Sohn des Regierungsdirektors von Bandel ins Ansbach geboren. Seine Jugend fiel also in die Franzosenzeit am Anfang des vorigen Jahrhunderts und in seiner Heimat hatte er hinreichend Gelegenheiten, mit dem anmahnenden Weisen der

welchen Bedrücker Bekanntheit zu machen. Die Vorliebe des Knaben für die deutsche Geschichte und ihre Helden, wurde durch den Vater, der seinen Kindern in stillen Stunden gern die Schönheiten der alten deutschen Geschichte vermittelte, weiter gestärkt und befestigt. Schon jetzt verehrte er die Heldengestalt Hermanns, des Cheruskerfürsten, dessen Sieg über Varus im Teutoburger Wald, im Jahr 9 n. Ch., den germanischen Stämmen die Befreiung vom römischen Joch brachte. Die Erhebung Deutschlands in den Jahren 1813 und 1814 gehörte zu den eindrucksvollsten Erlebnissen des Knaben.

Die ersten Studien zur Kunst erklomm er in München, im Atelier des Professors Dr. Karl von Fischer. Kurz vor dem Tod seines Vaters wurde er in München Hofbauschreiber. Hier machte er als Neunjähriger das erste Modell zu einem Hermannsdenkmal. Seine Freunde und Lehrmeister billigten seinen Plan, warnten aber in Anbetracht der großen Kosten davon, den Plan in die Tat umzusetzen.

Da ihm die Arbeiten, die ihm in seinem Amt zugewiesen wurden, nicht zulangten, ging er nach Berlin. Hier an der Spree konnte er aber nicht recht Fuß fassen und gern folgte er im Jahr 1834 einem Ruf nach Hannover, um hier für den Hof und den Staat tätig zu sein. Die Bekanntheit eines Professors aus dem Lipperland, der ihn mit der Geschichte des Landes bekannt machte, bestärkte den jungen Künstler in seinem Willen, sein Denkmal zu bauen, nur noch mehr.

Im Jahr 1836 wanderte er nach Detmold und erstieg hier zum erstenmal die Grotenburg; sein Plan, daß nur hier sein Denkmal stehen könne, war gefaßt. Von diesem Berg aus mußte sein Denkmal, gekrönt von dem Standbild des Cheruskerfürsten, weit in die Lande schauen und die deutschen Stämme immer wieder zur Einigkeit ermahnen.

Nach Hannover zurückgekehrt, führte er ein sechs Fuß hohes Modell seines Denkmals aus. Graf Leopold II. von Lippe gab seine Einwilligung und nicht lange dauerte es, da konnte der Ausschuss, der sich in Detmold gebildet hatte, mit den Vorarbeiten beginnen. Die Spenden floßen reichlich und bald waren 11 000 Taler beisammen; nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland lieferte so manchen Baustein zum geplanten nationalen Werk. Unter den ersten Spendern waren die Griechen, die unter Ioannidas mit der Spende von 1120 Drachmen dem befreundeten deutschen Volk ihre Zuneigung und Dankbarkeit für die deutsche Hilfe in ihrem Befreiungskampf bezeugten. Auch die Deutschen im Ausland, hauptsächlich in Oesterreich und Amerika, sammelten namhafte Beträge, so daß man im Jahr 1843 bereits über 34 500 Taler verfügte.

Bandel übersiedelte schon im Jahr 1838 nach Detmold und begann mit den ersten Arbeiten. Bis zum Jahr 1841 waren die Arbeiten soweit gediehen, daß man den Grundstein legen konnte. Vom Morgen bis zum Abend war der Künstler beim Bau seines Werks zugegen. Nach einer kurzen Italienreise entschied er sich für die endgültige Stellung der Niesenfigur; er wollte den Sieger darstellen, wie er nach dem Kampf inmitten seiner Germanenfürsten gestanden hat, mag, und zwar mit dem hochgehobenen Schwert in der Rechten, das Auge sieghaft in die Ferne gerichtet.

Die Durchführung seiner Gedanken erforderte aber heiße Kämpfe, denn ein Entwurf von Rauch und Schindel sah die Figur mit einem gekrümmten Schwert vor. Als 1846 der Unterraum vollendet war, siedelte der Künstler wieder nach Hannover über, um die Herstellung der Niesenfigur zu beaufsichtigen.

Die unruhige Zeit um 1848 behinderte den Bau und bald ruhte er ganz; denn der Künstler, der seiner Idee auch sein ganzes Vermögen geopfert hatte, mußte aus Mangel an Mitteln die Arbeiten ganz aufgeben. Sechzehn Jahre lang ruhten die Arbeiten, der Künstler erwarb sich seinen Lebensunterhalt mit der Ausführung von Arbeiten mehr handwerklicher als künstlerischer Art.

Dann ließ der bereits 62 Jahre alte Meister durch den hannoverschen Denkmalsverein einen neuen Aufruf durch die deutschen Vanden gehen, der auch guten Erfolg hatte. Das durch die Kriege von 1864 und 1866 gestärkte vaterländische Empfinden ließ die Spenden reichlicher fließen. Auch die Jugend, die der alte Künstler zu begeistern wußte, schaffte ihm so manchen Baustein. Im Jahr 1869 besuchte König Wilhelm von Preußen den Künstler, der im Interesse der Fortführung seines Werks noch das Kupferschmiedehandwerk erlernt hatte. Der König spendete für den Bau 2000 Taler. Nach dem deutsch-französischen Krieg wurde das Werk des großen Künstlers von dem nun geeinten Deutschen Reich gefördert und der Reichstag bewilligte für die Fortsetzung der Arbeiten 10 000 Taler, der alte Kaiser stiftete noch weitere 9000 Taler. Diese reichen Mittel gestatteten nun eine kräftige Fortführung des Baus.

Im seinem werdenden Lebenswerk immer nahe zu sein, wohnte er auf der Höhe der Grotenburg in dem kleinen Häuschen, das heute noch am Fuß des Denkmals zu sehen ist. Die Arbeiten wurden soweit gefördert, daß das Denkmal am 16. August 1875 eingeweiht werden konnte.

Zur Einweihung, die als Nationalfesttag gefeiert wurde, erschienen der alte Kaiser mit seinem Sohn und eine Reihe anderer Fürsten oder ihre Vertreter; Turn-, Kriegervereine, studentische Verbindungen und sonstige Verbände und Korporationen, sowie Abordnungen aus allen deutschen Gauen gaben der Einweihung einen außerordentlich festlichen Rahmen. Gestützt auf seinen Sohn empfangt der greise 75-jährige Ernst von Bandel den Lohn für seine Mühe, den Dank seines Fürsten und des deutschen Volks. Der alte Kaiser verlieh dem Greise, der seiner Idee alles geopfert hatte, einen lebenslänglichen Ehrentitel; lange konnte er sich aber dieser Dankeschuld, die das deutsche Volk in ihn abzutragen hatte, nicht erfreuen, denn schon im nächsten Jahr, am 25. September 1876 starb der greise Künstler.

Das riesenhafte Bauwerk, das in erster Linie auf Fernwirkung berechnet ist, hat einen unteren Durchmesser von 25 Meter, bis zur Figur mißt der Unterbau 31,90 Meter. Die Hermanns-Figur, die in ihrer prächtigen grünen Patina weit in die Lande schaut, hat bis zur Spitze des Schwertes eine Höhe von 26 Meter, bis zum Helm ist die Figur 17,30 Meter und bis zur Faust 19 Meter hoch; die Gesamthöhe des Denkmals erreicht 57,40 Meter.

Nach Westen gerichtet hebt die Rechte das sieben Meter lange, aus einer von Krupp gestifteten Stahlstange geschmiedete Schwert mit der Aufschrift: „Deutsche Einigkeit meine Stärke. Meine Stärke Deutschlands Macht“. Die Linke stützt sich auf den mächtigen Schild mit der Aufschrift: „Treue“. Die Nischen des Unterbaus bergen Bronzeplatten mit Stellen aus dem „Tacitus“ und mit Erinnerungswörtern aus der deutschen Geschichte.

Das Denkmal, das auf Anordnung des Schöpfers nur bis zur Galerie besiegelt werden darf, bietet prächtige Ausblicke über das landschaftlich schöne Weserbergland; bei gutem Wetter schweift der Blick im Osten bis zu dem vom Brockenmassiv beherrschten Harzgebirge.

Die Jubiläumssfeierlichkeiten vom 14. bis 18. August ds. Js. werden dem Hermannsdenkmal, der Stadt Detmold und dem ganzen herrlichen Lipperland viele Gäste

aus allen deutschen Gauen bringen. An der Landesfeier beteiligen sich Vertreter der Regierung, viele Verbände, Kriegervereine und Abordnungen der deutschen Studentenschaft. Turn-, Sport- und Jugendvereine werden zur Grotenburg wallfahren. Stafettenläufe, veranstaltet von der deutschen Turnerschaft, werden in allen großen deutschen Städten beginnen und zur großen Feier am Denkmal endigen. Es ist eine Nationalfeier, an der das ganze deutsche Volk lebhaften Anteil nimmt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutscher Kranz am Grab Gustav Adolfs. Der Führer der deutschen Abordnung zur Stockholmer Weltkirchenkonferenz, Präsident D. Dr. Kapler, legte am Grab des Königs Gustav Adolf in der Riddersholmskirche in Stockholm einen Kranz mit der Aufschrift „Dem unvergeßlichen König“ nieder.

Kirchenjubiläum. Vom 14. bis 16. August wird in Ingolstadt das 500jährige Bestehen der Viebfrauenkirche feierlich gefeiert. Die Kirche enthält einen berühmten Hochaltar.

Die Schloßbeleuchtung in Heidelberg am letzten Sonntag hat etwa 50 000 Fremde angezogen. Von 9 Uhr abends bis 1 Uhr nachts wurden 74 Jüge ausgeführt, darunter 28 Sonderzüge.

Russische Luftstrafungen. Die Londoner „Morningpost“ meldet, die Sowjetregierung habe im Jahr 1925 1030 Flugzeuge im Auftrag gegeben, davon 330 in Holland (Fokker) und 200 in Italien, während 500 in Rußland hergestellt worden seien. 1924 habe die Sowjetregierung über 700 Flugzeuge in Holland und Italien gekauft.

Das Unwetter in Schleswig-Holstein. Die „Hamburger Nachrichten“ berichten über das Unwetter, das am Montag über einen Teil Hollands, die deutsche Nordseeküste, Schleswig-Holstein und Dänemark niederging, daß der Schaden sehr groß sei, besonders bei Uetersen und Umgebung (Holstein). Faustgroße Hagelstücke sausten nieder, ein 4 1/2 Pfund schweres Eisstück durchschlug das Dach eines Hauses. Dreizehn Familien sind obdachlos geworden, da der Sturm die Häuser schwer beschädigte. Die ganze Ernte bei Uetersen, die wertvollen Baumschulen und Obstbauanlagen sind vollkommen vernichtet. In Uetersen allein wird der Schaden auf 3—5 Millionen geschätzt und derjenige in den Landgemeinden dürfte kaum geringer sein. Schutzpolizei ist zur Hilfeleistung bei den Aufräumungsarbeiten aufgeboden worden.

Wirbelsturm in Holland. Am Montag abend wütete in den östlichen Gebieten Hollands ein furchtbarer Wirbelsturm. Am schwersten betroffen wurde der Ort Borel-Borku in der Provinz Seiderland, der fast vollkommen zerstört wurde. Kein einziges Haus ist verschont, viele Häuser wurden dem Erdboden gleich gemacht, die Kirchtürme wurden wie Baumstämme umgeknickt, bis jetzt zählt man 4 Tote und 200 Verletzte. Von den 5000 Einwohnern sind 2000 gänzlich obdachlos, der Sachschaden wird auf 4 Millionen Gulden geschätzt. Die Wege sind auf weite Strecken unbefahrbar und die Eisenbahnstrecken auseinander gerissen. Auch mehrere Bahnhofsgebäude sind zerstört. Dem Wirbelsturm ging eine bedrückende Windstille voran, während sich die Wolken in tief-schwarzen Massen zusammenballten. Es wurde drückend heiß und plötzlich trat vollständige Finsternis ein. Von Westen kam dann der Wirbelsturm mit seinen furchtbaren Beherungen heran. Auch in den Provinzen Nordbrabant und Oberijssel ist der Schaden sehr groß, im ganzen sollen 6 Personen getötet worden sein. Ueber der Stadt Rosendaal ging ein furchtbares Hagelwetter nieder.

Schiffsuntergang. Das dänische Motorsegelschiff „Wargaretha“ aus Aalborg, ist am 5. Juli bei stürmischem Wetter von Karlshamm (Schweden) nach Rügenwalde abgegangen, dort aber bis jetzt nicht eingetroffen. Das Schiff gilt als verloren.

Aufschuß. Auf der Straße Leipzig—Chemnitz stürzte nachts in der Nähe des Orts Bachau infolge zu schnellenfahrens das Automobil des Fabrikbesizers Heher aus Leipzig—Nahren in einer Kurve um und überschlug sich. Heher wurde getötet, während eine mitfahrende Dame mit leichten Verletzungen davontam.

Fabrikbrand. Durch eine Explosion entstand in der chemischen Fabrik Mendorf und Mauenberger in Dohheim bei Wiesbaden, in der Filmmotoren hergestellt werden, ein großer Brand. Vier Frauen fanden den Tod in den Flammen, der Inhaber Mendorf erlitt so schwere Brandwunden, daß er kurz darauf starb.

Brandstiftung. Der 17 Jahre alte Schneidelerhrling Karl Meher aus Rödmiß, der in letzter Zeit mehrere Drohbriese an verschiedene Behörden geschrieben und am 9. Juli vorm. einen Ueberfall vorgetäuscht hatte, hat zugegeben, am 1. Juli in Rödmiß den Brand in dem unbewohnten Gebäude des Handelsmanns Straus aus Heilbronn gelegt zu haben. Der Brand konnte rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden, ehe größerer Schaden entstanden ist.

Eine Bestie. In Bolga bei Bitterfeld (Prov. Sachsen) erwürgte der Arbeiter Schulze, während seine Frau Einkäufe machte, sein fünfjähriges Kind und schlug ein einjähriges Kind halb tot. Dann erhängte er sich. Zwei weitere Kinder mußten dem furchtbaren Vorgang zusehen.

Weselschlicher Gesandter. Der polnische Gesandte in Washington, Wroblewski, ist nach Warschauer Berichten von seinem Posten abberufen worden, weil er bei dem Anleihegeschäft des polnischen Staats mit New Yorker Bankiers sich habe bestechen lassen. Wroblewski war vermögenslos, konnte sich nun aber eine Villa in dem französischen Seebad Biarritz kaufen.

1400 Millionen für Diamanten. Nach New Yorker Blättern soll ein neues Diamant-Syndikat gegründet worden sein, das aus der Morgan-Gesellschaft, den Brüdern Barnato und der deutschen Gesellschaft Dunkelschäbler besteht. Dieses Syndikat erwirbt auf 3 Jahre 1926 die gesamten Erträge der Diamantbergwerke von De Beer, Premier, Jagersfontein, vom Kongo und Angola. Es ist die Absicht des Syndikates, die Preise zu erhöhen, weil die gegenwärtigen Preise nicht genügend Gewinne bringen. Die Summe, die für diese Diamantrechte gezahlt werden soll, wird auf 1400 Millionen Mark angegeben.

Er (zu einer jungen Dame auf dem Ball): „Sie sind der Stern des heutigen Abends.“ — Sie: „Das hat mir noch niemand gesagt.“ — Er: „Dann darf ich wohl Anspruch erheben auf eine Auszeichnung als Astronom.“ — Sie: „Wie meinen Sie das?“ — Er: „Dem von mir entdeckten Stern meinen Namen zu geben!“

Handelsnachrichten

Dollarkurs, 12. Aug. 4,20
 Dollarzinsheine 93,40
 Kriegsanleihe 0,14
 Franz. Franken 103,8 zu 1 Pf. St., 21,40 zu 1 Dollar.
 Berliner Geldmarkt, 12. Aug. Tögl. Geld 8,5—10, Monats-
 geld 10,5—11, Privatdiskont 7,875 v. H.

Aufwertung von Altbesitzungen der Gemeinden und Gemeindevorstände. Für den Antrag eines Gemeindeanleihebeschlusses auf Bestellung eines Treubänders läuft eine Frist, die mit dem 16. August 1925 endet. Wir machen die Altbesitzer von Gemeindeanleihen darauf aufmerksam, daß nur der Treubänder, nicht auch der Gläubiger Antrag auf erhöhte Einlösung der Altbesitzungen der Gemeinden und Gemeindevorstände zu stellen befugt ist. Dieser Frist kommt also erhöhte Bedeutung zu.

Die Aufhebung des Sichtvermerks auf den Reisepässen im Verkehr von Staatsangehörigen Deutschlands und Oesterreichs zwischen beiden Ländern ist am 12. August in Kraft getreten.

Weitere Betriebsbeschränkungen im Ruhrgebiet. In Essen werden die Schachtanlagen Hercules 1—5 und Viktoria zum 15. Sept. stillgelegt, wobei 900 Arbeiter frei werden. Die Jette Prinz Friedrich wird auf 31. August 250 Arbeiter und eine Anzahl technischer und kaufmännischer Angestellten entlassen. Die Klöcknerwerke legen

auf 15. August zwei Kokerien still, wodurch 70 Arbeiter und 4 Beamte die Beschäftigung verlieren. Auf den staatlichen Mühlen- und Rheinabenschächten sind bis 31. August 1565 Arbeiter abgelehrt, davon 706 freiwillig. 258 konnten auf Kokerien untergebracht werden. Der Abbau wird fortgesetzt. Auf der Zeche Rheinpreußen in Hamberg sind nur noch 457 Mann zur Instandhaltung der Anlage beschäftigt, 786 wurden entlassen. Zum 30. Sept. wurde 56 technischen und 50 kaufmännischen Beamten gekündigt.

Abfahrgewichtigkeit der Entschädigungskohle. Der belgische Finanzminister erklärte in der Kammer, die belgische Regierung müsse die von Deutschland nach dem Friedens- und Dawesvertrag zu liefernde Entschädigungskohle mit Verlust weiter verkaufen. Die geforderte beste Fettkohle aus dem Ruhrgebiet werde an der Kriegsentzündung zu dem billigen Preis von 122,75 Franken die Tonne angedreht, die Kohle werde in Belgien aber um 102 Franken verkauft und der Preis habe um weitere 5 Franken ermäßigt werden müssen. Der Verlust betrage also mindestens 125 Franken für jede Tonne.

Die belgische Verteilungsstelle erhielt an deutscher Entschädigungskohle im Juni 254 781 Tonnen, im Juli 202 107 Tonnen.

Die Kontenabrechnung in Polen. Die Bank von Polen hat infolge der polnischen Geldschwierigkeiten den Diskontsatz um 2 v. H. erhöht.

Amerikas Baumwollenernte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Internationalen Ackerbauinstitut in Rom telegraphisch mitgeteilt, daß die Baumwollenernte in diesem Jahr auf 29 415 Dop-

pelzentner geschätzt werde, was ungefähr der vorjährigen Ernte entspricht.

Stuttgarter Börse, 12. August. Bei geringen Umläufen vorlehnte die Börse heute wiederum in schwächlicher Haltung. Hier lagen zwar wesentliche Verkaufsaufträge nicht vor, die Kurse mußten aber im Einklang mit den auswärtigen Meldungen auch hier zurückgehen. Am Rentenmarkt lagen Vorkriegsobligationsanleihe und B. R. Staatsanleihen unverändert, während Proz. Reichsanleihe sich auf 0,145 abschwächten.

Wirtl. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 12. Aug. Weizen märk 24,60—25, Roggen 17,80—18,40, Wintergerste 19—19,80, Hafer 20,70—21,50, Weizenmehl 32,75—34,75, Roggenmehl 26,25—28, Weizenkleie 13,90—14, Roggenkleie 13,65—13,75, Raps 350—360.

Allgäuer Butter- und Käsepreise, 12. Aug. Die Preise sind Erzeugerpreise ab Station des Vorkriegsgebietes ohne Verpackung für ein Pfund. — Butter 1. Qual. 1,83, 2. Qual. 1,58 bis 1,68, Nachfrage kann befriedigt werden. Weichkäse mit 20 v. H. Fettgehalt, grüne Ware 63—66 abwartend, Allgäuer Rundkäse mit 45 v. H. Fettgehalt 120—140. Nachfrage mäßig.

Berliner Butterpreise, 12. Aug. Im Großhandel je Pfund 1. Sorte 2.—, 2. Sorte 1,83, abfallende 1,63.

Magdeburger Zuckerbörse, 12. Aug. Innerhalb 10 Tagen —; August 23. Tendenz stetig.

Wildbad, den 12. August 1925.

Dankagung.

Für die wohlthuende Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste unseres lieben Sohnes

Fritz Lämpfle

sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank denjenigen, welche die Leiche bergen halfen, Herrn Stadtvicar für die trostreichen Worte, Herrn Forstmeister Haug für den ehrenvollen Nachruf, den Herren Trägern, den Schulkameraden und Schulkameradinnen, dem Liederkreis für den erhebenden Gesang, für die vielen Blumenpenden und allen, welche ihm das letzte Geleit gaben.

Die tieftrauernden Eltern:
 Fritz Lämpfle und Frau.

Conditorei-Café

schöne Pension oder kleines Hotel

bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht.
 Filangebote unter S. 12 an Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Neutlingen.

Komplette

maschinelle Koffereinrichtung zu verkaufen eventuell zu verpachten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.



Das Rennen

macht...

Kavalier Schuh

Warum? Wegen der Qualität!
 Sie finden nichts Besseres für Schuhe u. Leder
 UNION-AUCSBURG

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Wildbad.

Die wegen der Beleuchtung am Samstagabend ausgefallene

Versammlung

findet nunmehr heute abend 7/9 Uhr im Gasth. zum „Grünen Hof“ statt.

Ich bitte um vollzähliges Erscheinen. Für Reineingetretene werden die Mitgliedsarten ausgegeben.
 „Frei Heil!“ Der Vorstand.

heute Schlachtfest im „Schwanen“

Täglich frisch eintreffend:

Zwetschgen

Pfund 35 Pfennig

Goldtrauben

Pfund 60 Pfennig

B. Haug.



Auto-Vermietung

Eleganter

6 Sitzer-Personenwagen

Last-Kraftwagen

Auto-Garagen

Stellzapfstelle - Benzol

Benzin

Ossag- und Carcoyle-Oel

Tel. 212 Fritz Krauß, Tel. 212

Hudsons Groß-Arena-Schau in Wildbad bei der Turnhalle

heute abend 8 Uhr

Große Wohltätigkeits-Vorstellung

5% von der Bruttoeinnahme fließt dem württembergischen Blindenverein Ortsgruppe Neuenbürg zu.

Herr Köhle aus Wildbad wird heute abend mit über das hohe Seil spazieren. Zu der heutigen interessanten Sensations-Vorstellung ladet ergebenst ein

Die Direktion: E. Kauffmann.

Gelegenheit zu sparen haben Sie am besten, wenn Sie Ihren Bedarf in Anzügen, Mänteln, Gummimänteln, Sommerjoppen, Bindfäden, Arbeitsjosen and Berufskleidung bei mir decken.

Franz Graf, Herren- u. Burfchenkonfektion, Pforzheim, Leopoldstr. 7 A

Neubau Krauß, Paulinenstr.

Personen-Auto.

Fahrt Wildbad-Stuttgart-Cannstatt. Fahrgelegenheit Samstag, den 15. August 1925, abends 8 Uhr nach Stuttgart bezw. Umgebung. Näheres: Hospiz Herrnhilfe in Wildbad.

Fußballspieler und Turner deckt Euren Bedarf in allen Sportartikeln



Sporthaus SKUNTZE Pforzheim

Tel. 3589 Kronenstr. 3. (2. Jahrg altiver Spieler.) Eigene Fabrikation. Größte Auswahl, billigste Preise. Reelle Bedienung. Preisliste zu Diensten.

Landes-Kurtheater. Direktion Steng-Krauß Donnerstag, 13. August Schneider Wibbel

Auf der Post wurde gestern **größerer Geldbetrag** von einer Zeitungsfrau in einem Couvert liegen gelassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches in der Tagblatt-Geschäftsstelle abzugeben

Feinstes **Bohner-Wachs** 1 Pfd.-Dose Mk. 1, 2 Pfd.-Dose Mk. 1,90, **Bodenöl (hell), Stahlspäne, Putztücher,** empfiehlt zu billigsten Preisen. Carl Wilh. Bott Nachf. Gg. Göpper.

Henko

Man spart Seife!

Mitverwendung der altbewährten **Henko** Henkel's Wasch- und Bleich-Soda beim Waschen verbilligt die Wäsche!

Neue Sendung **Helvetia - Konfitüren und Marmeladen** eingetroffen und gewähren ab heute bis zum 20. Aug. auf diese Waren 10 Prozent Rabatt **Karoline Bender & Söhne.**



Damen- und Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Blusen

C. Berner-Pforzheim

Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.